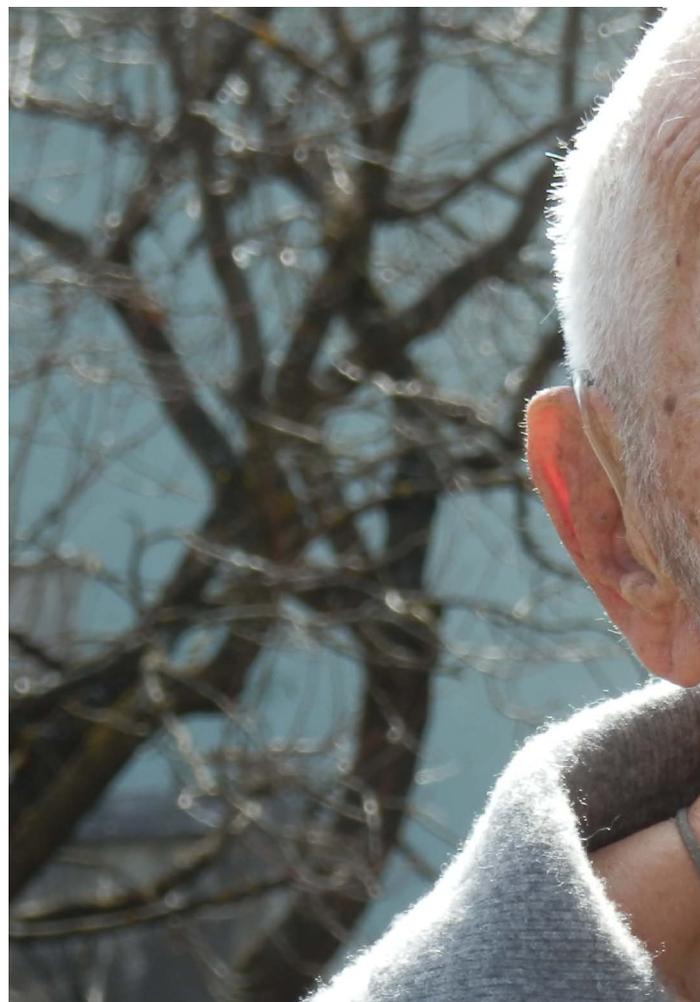


Ein Altartuch aus edlem Stein. Am Kreuz ein stilisierter Körper. Gesten der großen Trauer. Dann: Das kraftvolle Heraussteigen aus dem Grab. Und: Monumentale Getreideähren, die das Wort Gottes bergen. In all diesen Wirklichkeiten steckt die ungeheure Energie eines Mannes, sein Lebensfunke: Prof. Elmar Kopp, Bildhauer und Maler. Er hat diese Kunstwerke in und für seine Heimatstadt Imst in den letzten Jahrzehnten geschaffen.

TEXT, FOTOS: HELMUTH ÖHLER

Elmar Kopp hat sich häufig mit der künstlerischen Gestaltung von Leichenhallen beschäftigt. Da drängen sich natürlich Fragen nach dem eigenen Sterben, dem Tod und dem, was danach kommt, auf. Am Beginn unseres Rundganges durch seine Heimatstadt Imst stehen wir vor dem Haus des Künstlers. Ein Relief (1980) an der Fassade zeigt die künstlerische Arbeit des Ehepaares: Elmar beim Malen und Bildhauern, seine Frau Midi Kopp beim Weben eines Bildteppichs nach seinem Entwurf. Auch die Sicht des Künstlers auf die Natur ist mit



Der Lebensfunke des

einbezogen: als Inspirationsquelle, als Lieferant der Wollle. Elmar Kopp betrachtet mit mir sein Relief. Groß und schlank, mit weißem Haar und Bart steht er in der Märzsonne vor seinem Haus – ruhig, gelassen, bescheiden, offen. Obwohl vor einigen Jahrzehnten geboren, wirkt Elmar Kopp wie ein Mann ohne Alter: Seine Gedanken sind äußerst gegenwärtig. Er erzählt aus seinem Leben. Er berichtet von seiner Kindheit in Innsbruck. Von der Jugend am Bauernhof. Die Zeit während des Zweiten Weltkrieges. Der Sprung nach Wien, an die Akademie.

Meistern der Tiefpunkte. Man kann viel lernen im Gespräch mit Elmar Kopp: Vor allem, dass man immer nach vorwärts blicken soll, dass Tiefpunkte im Leben gemeistert werden können: Als 20jähriger hat Elmar Kopp die rechte Hand verloren, was ihn aber trotzdem nicht abhielt, an der Wiener Akademie Malerei zu studieren, später kraftfordernde Treibarbeiten auszuführen. Und auch nach dem Tod seiner Frau und einem erlittenen Schlaganfall arbeitet er äußerst diszipliniert täglich in seinem Atelier.

1970 gestaltete Elmar Kopp aus Laaser Marmor den Altarraum der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Imst.





Elmar Kopp. Der in Imst beheimatete Künstler hat zahlreiche Kunstwerke in Tiroler Gotteshäusern gestaltet.

Die Heilige Schrift als Basis

Ich bin oft von meinen eigenen Werken etwas überrascht, wenn ich sie längere Zeit nicht betrachtet habe. Wobei Qualität für mich immer das wichtigste Kriterium war und ist“, bekennt Elmar Kopp. Das Studium der Heiligen Schrift stellt für ihn die Basis der Gestaltung biblischer Themen dar. „Das Thema muss für den Betrachter erkennbar sein“, betont er. Dem Thema des zu Tode gemarterten Gottessohnes hat sich Elmar Kopp 1956 in einer großformatigen Wandmalerei in der Imster Michaelskirche gewidmet. Der Schmerz der Muttergottes wird durch das Leid der Mütter und Frauen in den beiden Weltkriegen aktualisiert, die in der oberen Bildhälfte agieren. Elmar Kopp hat hier eine sakrale Bildtradition mit neuer, eigenständiger – für mache Be-



Der Schmerz der Muttergottes, der Schmerz der Mütter.

trachter in den 1950er Jahren ungewohnter – Formsprache behandelt. Denkt er ans eigene Sterben? „Ja, an die Art des Sterbens, wie es sein wird.“

Die Auferstehung Christi (1963), Kupfertreibarbeit an der Tür zur Imster Leichenhalle, schließt dort die biblischen Erzählungen von Leben und Tod ab. Die Auferstehung ist für Kopp ein wichtiges Thema: „Die Hoffnung auf das Weiterleben erleichtert das Sterben sehr“.

Für das Wachsen, Leben und Fruchtbringen stehen auch die monumentalen Getreideähren aus Bronze (1978), die in der Imster Johanneskirche bei der Lesung der Heiligen Schriften stützen und schützen. Und wichtig: „Das Leben macht Freude!“, sagt Elmar Kopp, lächelt und in seinen Augen kann ich den Lebensfunken aufblitzen sehen!

► **AUSSTELLUNG: Elmar Kopp. Ölbilder – Aquarelle – Buntstiftzeichnungen. 24. April 2015 - 12. Juni 2015; Vernissage: Donnerstag, 23. April 2015, 19.00 Uhr. Raiffeisen-Regionalbank Telfs, Untermarktstraße 3, Telfs; Der Erlös der Ausstellung geht zum Teil an die Vinzenz-Gemeinschaft Telfs.**

Elmar Kopp

„Nach einem Schlaganfall weiß man, wie übel es einem gehen kann“, erzählt Elmar Kopp. Ein prägendes Erlebnis, das selbstverständlich mit Gedanken über die eigene Vergänglichkeit verbunden ist. Trotzdem: „Das Leben ist ungeheuer stark. Der Mensch will überleben. Und so wehrt sich der Körper, tut alles, dass er wieder funktioniert“.

Überwindung des Todes. Dann stehen wir in der Pfarrkirche Imst vor einem gewaltigen sakralen Tisch, den Elmar Kopp 1970 aus weißem Laaser Marmor gemeißelt hat.

Hinter dem Tisch befindet sich die ebenfalls von Kopp erdachte, aus Kuben gebaute Tabernakelwand, deren klare Komposition von der Kreuzform bestimmt wird. Die Darstellung der Kreuzigung Christi (1966) ist Teil des von Kopp realisierten Kreuzweges in der Kirche im Imster Stadtteil Brennbichl: Die Beine Christi sind jeweils für sich an das Kreuz genagelt. Dadurch ergibt sich eine aufrechte Körperhaltung, die die Überwindung des Todes bereits andeutet. Denn die göttliche Tugend der Hoffnung ist auch für Elmar Kopp ein zentraler Gedanke.



Wachsen, Leben, Fruchtbringen.

Getreideähren stützen in der Filialkirche hl. Johannes (Imst) die Heiligen Bücher bei ihrer Verkündigung. Bronzeguss, 1978.